Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 44.

Sonnabend den 30. Oktober 1830.

Die Herbstfeier.

Ach Mutter, wer weiß! sagte der kleine freundliche Florentin, es kann morgen noch immer schön Wetter werden, und der Herbsttanz auf dem Dorfanger zu Stande kommen, und das Ausloosen der hübschen bunten Bänder auch! Leg' Dir nur fein das weiße Kleid zurecht und die schwarze Taffentschürze, und mache, daß Du hübsch gesund bist. Dabei hatte er sich sein Stühlchen an das kleine Fenster gerückt, und schob die Laden sorgfältig zu, um das draußen tobende Schlackerwetter möglichst vor der lieben Mutter zu verbergen. Diese aber ließ eine Thräne auf ihre Näharbeit fallen, und seufzte leise in sich hinein: Ach Gott, wenn dem Herbsttanze weiter nichts in den Weg kommt, als Regen und Schneegestöber, da möchten wir gerne zufrieden seyn, du armes, gutes Kind! — Drauf schickte sie den Knaben nach der Küche, daß er sehen solle, ob auch die Abendsuppe nicht überkoche, und horchte, als der kleine Lärmer hinaus war, achtsam nach der Gegend hin, wo man vorgestern so deutlich den Donner der Kanonen herüber hörte; aber es war seitdem Alles still. Also zu Ende gegangen ist sie auf jeden Fall, die erste große Entscheidungsschlacht! seufzte Frau Elisabeth vor sich hin. O wer doch den Sieg behalten hat? Es regte sich etwas in ihrem Geiste, wie heitere Zuversicht: der alte, wie verdunkelte Waffenruhm ihrer Landesgenossen, werde auch diesmal, herrlich aufblitzend, den Feind zersprengt haben. War man doch kaum zwei Tagreisen vom Schlachtfelde entfernt, und im Fall eines Unglücks müßte wohl schon längst das zurückziehende Gepäck und schwere Geschütz hier auf der großen Straße durchgekommen seyn. Aber, flüsterte Frau Elisabeth bedenklich zwischen ihre schönen Hoffnungen hinein, aber auch die fröhlichen Siegesboten, wenn der Ausgang herrlich wäre, müßten wir ja erblickt haben, und noch weit früher! Sie seufzte wieder tief, und ein zweiter Seufzer um

eigene liebe Sorgen drängte sich dem um die große Angelegenheit ihres Vaterlands nach.

Da trat die alte Nachbarin Marthe freundlich grüßend in das Gemach. Halten Sie mirs zu gute, liebe Madame, hub sie an, halten Sie mir es doch ja zu gut, daß ich Ihnen so recht ungerufen über den Hals komme. — Setzt Euch, liebe Frau Marthe, unterbrach Elisabeth die Alte lächelnd, und dann besinnt Euch freundlich darauf, daß ich weder Sie, noch Madame heiße. Ich bin Eure Nachbarin, die Frau Elisabeth Grünwald, und überdies, wenn Ihrs erlauben wollt, Eure recht herzlich gute Freundin noch. Dann müßt Ihr aber auch nicht anders zu mir reden wollen, als ich zu Euch, sonst vergeht mir alles freundschaftliche Gespräch. — Ach nein, liebe Frau Grünwald, versetzte die Alte, das freundliche Reden und holdselige Lächeln kann Ihnen wohl nun und nimmer vergehen, so lange der liebe Gott Sie bei uns hier auf Erden läßt! und im Himmel .... i nun, fügte sie hinzu, da weiß man ja ohnehin, wie es dann ist .... eitel Freude und Holdseligkeit. Aber gönnen Sie mir meine Art und Weise. Die Madame kann allenfalls wegbleiben, denn es giebt ja auch keinen Madamentag mehr; nur, wenn ich hört mal zu Ihnen sagen soll, da ist es mir grade, als hätte ich Pfeffer in der Kehle, und als säße der Alp mir auf'm Herzen. Sie kommen mir nun einmal gar nicht vor, wie eine Ihr; sondern wie eine Sie, und hab' ich erst neulich in der Stadt gehört, wie sich ein Stallknecht und eine Köchin mit einander be Sieten, aber das gehört sich gar nicht. Also, wie gesagt, nichts vor ungut, Frau Grünwald, Sie kommen mir nun wie eine Sie vor, so still auch und häuslich, ja ordentlich fast bäuerlich Sie auch Ihr Leben zwischen uns fortführen, schon Jahre lang einen Tag wie den andern. Ach, nun aber, denk ich immer, kriegen wir ganz aparte wunderliche Tage zu sehen, und ehe ichs vergesse, eben darum bin ich auch eigentlich gekommen, liebste Madame .... Frau Grünwald, Sie haben wohl zu verstehen gegeben, Ihr abwesender Herr Liebster sey eigentlich ein Soldat, und denk' ich, zuverläßig wohl ein vornehmer, und ein recht kluger muß er seyn, sonst hätten Sie ihn nicht genommen. Also, liebe schöne Madame, haben Sie ihm nicht etwa so viel abgelernt, daß Sie mir ein Bischen sagen könnten, wie es mit der Bataille steht? oder wie das Ding heißen mag, was die lieben Leutchen da draußen unter einander zurecht manövrirt haben. — Ein schalkhaftes Lächeln, noch ein Gast aus frühern, glücklichern Tagen her, flog über Elisabeths holdes Angesicht. Ja, liebe Frau Marthe, sagte sie, was die lieben Leute zurecht manövrirt haben, kann ich wahrlich nicht wissen; aber viel Anmuthiges haben sie einander gewiß nicht dabei erzeigt, wie Ihr doch zu glauben scheint, da Ihr so behaglich bei der Frage ausseht. — Ach nein, liebe Frau Grünwald! Ach nein, ich weiß! Bei der Revue Anno 66 stürzten sechs Kürassierreiter auf einmal in der Attake, und einer verrenkte sich den Arm, und ein anderer brach vollends das Bein. Du meine Güte! Ja, und wie mögen sie nun vollends erst umfallen, wenns eine Bataille giebt. Gleich Regimenterweise! Auf einen Ruck, wie des kleinen Fritze seine bleiernen Soldaten, daß auch keiner einmal Muck mehr sagt! Und dann kommen die Husaren hinten nach geritten, und stechen sie mit den krummen Säbeln vollends zu Tode, oder wenn sie sie damit nicht recht abweiden können, drehen sie ihre langen, langen Pistolen

um, und manschen mit den großen ungeheuern Kolben drein. O, ich weiß das Alles recht aus dem Fundament. Mein seliger Mann war nicht umsonst drei Jahre lang Packknecht gewesen im einjährigen Kriege. — Aber Frau Marthe hätte wohl noch tolleres Zeug untereinander schwatzen können, ohne wieder jenes Lächeln über Elisabeths Antlitz hervorzulocken; tief umhüllt hielten es jetzt die Schleier des reicherlebten Grames. Sie blickte feuchten Auges nieder, und blieb ganz regungslos und still, seufzend, wie sogar manches theures Blut in jenem Donnern der fernen Schlacht gefallen seyn möchte. — Warum ich aber recht eigentlich komme, hub Frau Marthe an, weil die Welt seit vorgestern Abend anfängt, so gar ausnehmend unheimlich auszusehen. Ich weiß nicht, ganz weit, weit herüber steigt da und dort bisweilen Staub empor, wie von großen Menschenmassen oder Armeen, und dagegen ist es auf der großen Landstraße hier durch unser Dorf so recht, recht todtenstill, als wäre schon Alles begraben, und die andere Hälfte zöge zum Leichenfeste aus. — Elisabeth schauderte unwillkührlich vor dem seltsamen Bilde.

Plötzlich hörte man ein Paar Pferde im raschen Galopp vorüber sprengen, und gleich darauf kam der kleine Florentin lustig herein, und rief, in die Hände klopfend: Ach Mütterchen, ach Mütterchen, da jagten schöne grüne Reiter durchs Dorf! Husaren sinds nicht, das hatte ich gleich von Anfang weg, und Kürassiere noch weniger. Ich habe so ein Regiment noch in meinem ganzen Leben nicht gesehen, aber herrlich sahen sie aus, das muß wahr seyn! O Mutter, mach doch nur den Fensterladen auf! Dort von der Landstraße herunter kommen ihrer noch viel mehr! — Das Kind sprang jubelnd aus der Thüre. Voll banger Ahnung öffnete Frau Elisabeth ihr Fensterlein und blickte forschend in die nun still gewordene Nacht hinaus. Die alte Marthe lauschte neugierig hinter ihr. Auf hohen, schweren dunkelfarbigen Rossen trabte ein zahlreiches Reitergeschwader vorüber, in grüner fremdartiger Uniform. — Nun da geht mirs wie Eurem kleinen Florchen, sagte Frau Marthe; das Regiment habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen! — Es sind ja Feinde! stammelte Elisabeth. — Daß sich Gott erbarme! kreischte die hinausstürzende Marthe. Nun ist also unsere ganze Armee todtgeschossen und todtgehauen. Alles verloren! Alles verloren! Und bei mir zu Hause steht da ein sechspfündiger Butterweck und zwei dreipfündige Brodte ganz frank und frei auf dem Tisch .... Alles verloren! — Fort war sie! — Alles verloren! seufzte jetzt Elisabeth leise aus schwergepreßtem Herzen. O Gott, mir ist, als hätte sie recht. O mein edles, unglückliches Vaterland! Weit beugte sie sich aus dem Fensterlein, und schaute den Vorbeitrabenden nach. Ach Himmel! flüsterte sie dann, und eben mußten reitende Jäger die ersten seyn. Von einer wehmüthigen Erinnerung ergriffen, brach sie in heiße Thränen aus. Sie schloß Fenster und Hausthüre zu, und setzte sich dann weinend und bethend auf eine Bank in des Stübchens entlegensten Winkel, um die erst vom Schrecken zurückgedrängte Leidenswohlthat der Zähren in frommer Andacht zu genießen. —

Nach einer Stunde etwa pochte es heftig gegen die Thüre des Häuschens, Pferde scharrten draußen, und ein unverständliches Gemurmel von Soldaten ließ sich vernehmen. Voll starken Gottvertrauens nahm Elisabeth die Lampe vom Tisch, und schritt

aus dem Zimmer, wie sie meinte, den einbrechenden Feinden entgegen. — Aber Florentin, der aus einzelnen Worten der Mutter vernommen hatte, was vorgehe, und als eine muthige kleine Schildwache auf dem Hausflur stand, kam beruhigend herzu, und sagte: Noch hat es nichts auf sich, Mütterchen. Es sind welche von unsern eigenen Leuten. Hörte ich doch eben erst ganz deutlich, wie einer hereinrief: Aufgemacht! — Wirklich etwas beruhigt dadurch, öffnete sie den obern Flügel der Hausthüre, und leuchtete hinaus. Menschen und Pferde drängten sich zu einer verwirrten Gruppe in einander; ein junger Chirurg trat ungeduldig dazwischen hervor, ausrufend: Nun endlich wirds einmal! Aber wie ihm die vom Monde und Lampenschimmer seltsam beleuchtete Elisabeth ins Auge fiel, wich er fast scheu zurück, und sagte: Entschuldigen Sie meinen Ungestüm, Madame, wer konnte Ihres Gleichen unter diesem Dache vermuthen! Sind Sie indeß wirklich die Hauswirthin, so hat uns ein guter Stern hierher geleitet. Wir bitten um Beistand für den schwer verwundeten Obersten Greifenhorst. — Elisabeth zuckte sichtbar zusammen, dann rief sie eifrig: O von Herzen gern! Von ganzer Seele gern! Und das Thürlein vollends öffnend, leuchtete sie den vier Dragonern, die den schon vom Wagen gehobenen Greis hereintrugen, nach dem Zimmer voran. Bald lag der Verwundete auf dem Bette der Wirthin hingestreckt; der Chirurgus kniete vor ihm, den ersten Verband von der Schulterwunde abnehmend, indem Elisabeth hülfeleistend eilig hin und her ging.

Florentin stand unterdeß draußen bei den Dragonern, klimperte an den großen Pallaschen herum, und streichelte den Pferden Kopf und Mähne. Die freundlichen Kriegsleute gaben sich mit dem Knaben ins Gespräch. Die Bataille, meinten sie, sey für diesmal verloren gegangen, aber es könne wohl das nächstemal anders kommen, und das Sprichwort Recht behalten: Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Florentin hörte nur halb darauf; sein kindisches Köpfchen war eben nicht auf den Ausgang der Schlacht allzu erpicht. Hatte er doch in seinen Büchern schon sehr oft von dergleichen gelesen, und sich das Ding viel mörderischer vorgestellt, als es ihm nun von hieraus vorkam. Er fragte also nur ganz unbefangen: Der alte Herr da drinnen hat ja aber eine Infanterie-Uniform an. Wie kommts denn, Dragoner, daß Ihr diesen eskortirt? — Ja, sagte ein alter Kriegsmann, das thut nichts, mein Kind. Ein Herr Offizier hat durch die ganze Armee seinen Rang, mag er nun Infanterist, Kavallerist, Artillerist, Ingenieur, Mineur oder Pionier seyn. Das bleibt für uns Alle ein respectabler Offizier. Und nun vollends ein Stabsoffizier! Und vollends einer, wie der Herr Oberst da drinnen! Wir konnten es vom linken Flügel herüber mit eigenen Augen sehen, wie die Feinde dreimal auf sein Regiment ansetzten. Fertig! hieß es da. An! und nun ruhig im Anschlage liegen geblieben. — Da stutzten die Grünen und kehrten um. Und dann: Feuer! eine tüchtige Bataillonssalve hintendrein, daß sie im Fortjagen aus den Sätteln torkelten, hast du nicht, so kannst du nicht. Die beiden nächstenmale ließen sie das Herankommen. — Den will ich mir doch in der Nähe betrachten, sagte Florentin, und ging in die Stube.

Jetzt eben hatte der Chirurg mit Elisabeths Beistande den neuen Verband umgelegt. Der ehrwürdige Kriegsheld blickte freundlich auf, und

sagte: Gott lohn's. Nun aber ists auch an der Zeit, daß die Dragoner fortkommen, und Sie, mein lieber Chirurgus, auch. Weiter fahren auf dem stoßenden Bauernwagen kann ich leider nicht! Also laßt mich alten morschen Stamm nur hier liegen, und macht, daß Ihr dem nachsetzenden Feinde aus den Händen kommt. Der Chirurgus wandte ein, es sey Pflicht von ihm, den schwer verwundeten Obersten nicht zu verlassen. — Ach, hat sich was! sagte der Alte unzufrieden. Das sind mir schöne Pflichtbegriffe! .... Du kleines, freundliches Jungchen, das Du mich so hell anguckst aus Deinen großen Blauaugen, spring' doch einmal hinaus, und ruf' mir den Dragoner-Unteroffizier; der wirds ja hoffentlich besser verstehn. — Florentin rannte fort. — Elisabeth hatte den Chirurg auf die Seite gezogen, und flüsterte ihm zu, wie der Feind bereits vor ihnen mit einer starken Patrouille durch das Dorf geritten sey. — O Kinder! sagte der Oberst, Ihr braucht Euch nicht so heimlich anzustellen; ich höre Wort für Wort, und weiß es von selbst, daß der Feind uns von der Hauptstraße abgedrängt hat; eben deshalb müssen die Dragoner nun machen, daß sie fortkommen. — Unteroffizier, rief er dem eintretenden Kriegsmann entgegen, aufgesessen und fort! Es ist schon eine Streifpartie des Feindes hier durchgezogen. — Habe davon gehört, mein Herr Oberst; aber wenn Sie gnädigst erlauben, bleiben wir bei Ihnen. Mit einem Dutzend Feinde, oder drüber, nehmen wir es schon noch auf. — Es werden ihrer viel mehr kommen, mein lieber Unteroffizier, und ich kann nicht weiter fort. Sie müssen sich nicht unnöthig fangen lassen, und auch Sie nicht, Herr Chirurgus, zumal, da Sie mich hier in so guter Pflege sehen. Allons! Aufgesessen, fort! Und Nebenwege gesucht! Auf der Landstraße kommt Ihr nicht mehr durch. Die ungefähre Richtung habe ich Euch schon vorhin angegeben. In Gottes Namen, Marsch! — Weder Chirurg noch Unteroffizier wagten mehr, etwas einzuwenden. Ohne daß er es hindern konnte, küßten sie, Abschied nehmend, des tapfern Greises Hand.

Bald hörte man das Kommando auf einem Seitenwege, der um das Häuschen auf den Acker führte, von hinnen traben. — Der Oberste lächelte seltsam vor sich hin. Da werde ich also zum erstenmal in meinem Leben Kriegsgefangener! sagte er nach einer Weile. Nun, was Gott thut, das ist wohlgethan. Und, liebe Frau, fürchten Sie sich nicht. So viel Soldatenmanier ist noch immer bei unserm Feinde, daß ich Ihnen keine Ungelegenheit verursachen werde. Eher hoffe ich Ihrem Hause zu einer Sauvegarde zu dienen. Wie gesagt, kriegsgefangen werde ich heute zum erstenmal. Nun, Sie sehen mir aus, wie eine Frau, die recht gut weiß, wo die beste Hülfe wohnt. Da kann es Ihnen auf keine Weise fehlen. Ueber mich kommt aber jetzt eine recht sanfte Müdigkeit, und ich hoffe erquickend zu schlummern. Gute Nacht einstweilen. — Er that die großen feurigsanften Augen behaglich zu, faltete die kräftigen Hände, und athmete bald darauf leise im tiefen Schlafe. —

(Fortsetzung folgt.)

Jeder nach seiner Art.

Ein holländischer Admiral, der seit vielen Jahren blos zur See gelebt hatte, wurde einst von

einem General der Landarmee zu einem Gastmahl eingeladen. Um seinen Gast recht zu ehren, schickte ihm der General einige von seinen Offizieren nebst einem muthigen schönen Pferde entgegen, welches er reiten sollte. Ob er nun gleich besser ein Schiff, als ein Pferd zu regieren verstand, so bestieg er es doch auf vieles Bitten der Offiziere. — Als der General seinen Gast von fern erblickte, ritt er ihm entgegen. Bei der gegenseitigen Begrüßung ward aber das Pferd schüchtern, machte einen Seitensprung, und der Admiral fiel herunter. Zum Glück nahm er keinen Schaden. Die Offiziere aber lachten, und der Admiral, so sehr es ihn auch heimlich verdroß, lachte mit. — Des andern Tages veranstaltete der Admiral ebenfalls ein Gastmahl, und bat den General nebst dessen Offizieren auf sein Schiff. Sie erschienen, und waren insgesammt sehr fröhlich. Während des Essens wurde die Gesundheit der Generalstaaten getrunken. Alle standen dabei ehrerbietig auf. Der Admiral hatte indeß schon vorher die Veranstaltung getroffen, daß hiebei alle Kanonen auf dem Schiffe abgefeuert werden sollten. Sobald dies geschah, stürzten alle Offiziere von der Landarmee zu Boden; der Admiral aber und seine Offiziere blieben stehen. Jetzt lachte der Admiral aus vollem Halse und sagte: Wel, so ryden wy to Water, myn Herren! (Ja, so reiten wir zu Wasser, meine Herren!)

Anekdote.

Ein Bauermädchen saß einst vor ihrem Hause und weinte. Der theilnehmende Nachbar fragte, was ihr fehle; sie erzählte ihm schluchzend: ein Offizier habe ihr die Ehe versprochen, und vertröste sie mit leeren Versprechungen von Tage zu Tage. „Worum hoast de dich aber (ward ihr zur Antwort) met dam Karle eegelussen? Sitte Menschen heeßen ju ock darentwegen Uffzieh'r, weel se de Madel immer uffziehn. —

Palindrom.

Ein Ding, das geht,
Wird eins, das steht,
Sobald der Zopf
Steht vorn am Kopf.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Schlag, Schlaf, Schaaf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird angezeigt, daß nunmehr die, im hiesigen Kreise stattgefundene ansteckende Viehkrankheit, gänzlich beseitigt, und daher die verfügte Sperre einiger Ortschaften wieder aufgehoben worden ist.

Grünberg den 26. Oktober 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Parthie geschnittener eichener Hölzer, bestehend aus 15 Bohlen, 3 und 4 Zoll stark, und 48 Stück Kreuzholz, 5 bis 7 Zoll stark, in verschiedener Länge, sollen vom Kaschoberge im Kramper Forstrevier auf den hiesigen Bauhof angefahren, und es soll die Anfuhr derselben an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf Dienstag den 2. November d. J. Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt worden, wozu Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 26. Oktober 1830.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Das Jungfer Leutloff'sche Vorwerks = Theil an der alten Maugscht, mit Aeckern, Hoiden und Wiesen, taxirt 1498 Rtlr., worauf erst 1065 Rtlr. geboten wurden, soll in Termino den 6. November d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land = und Stadt = Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg am 16. Oktober 1830.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Privat = Anzeigen.

Auf dem herrschaftlichen Hofe in Prittag stehen zwei gesunde, zum Reiten oder Fahren taugliche Pferde, zum Verkauf aus freier Hand:

ein Fuchs, Wallach, mit Bläſſe, 7 Jahr alt,
eine braune Stute, von einem Königlichen Hengste belegt, 10 Jahr alt.

Kauflustige können dieselben zu jeder beliebigen Stunde in Augenschein nehmen.

Einem hochverehrten Publico zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich von jetzt an bei dem Tuchfabrikanten Herrn August Sommer am Schießgraben wohne, und bitte zugleich, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, indem ich Putzarbeiten, Kleider und Blumen zum Verfertigen annehme, so wie auch Unterricht für Töchter im Sticken, Blondiren und Tapeziren ertheile.

Verwittwete Meier geb. Helling.

Drei schielichte und beraufte Gänse sind am vergangenen Mittwoch Nachmittags mir aus dem Hofe entlaufen. Wer solche an sich genommen hat, wird gebeten, sie gegen Erstattung der Kosten und einer Belohnung an mich abzugeben.

E. T. Wecker.

Es wird in eine auswärtige Material=Handlung ein Lehrling, von guten ordentlichen Eltern, unter billigen Bedingungen gesucht, der sogleich oder auch Weihnachten antreten kann. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Guten alten Jamaica=Rum, in ganzen, halben und Viertel=Flaschen, so wie auch einen sehr leichten losen Canaster à Pfund 10 Sgr., empfiehlt

G. H. Schreiber, Obergasse.

Eine Stube nebst Alkove oben vorn heraus, und eine Stube nebst Alkove oben hinten heraus, können bald bezogen werden bei Fitze im Kirchen=Bezirk No. 44.

Frische Pretzeln sind von Sonntag an, als den 31. d. M., fortwährend Tag für Tag zu haben bei

August Schirmer.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß bei mir fortwährend gutes roggnes Backmehl zu bekommen ist, und bitte deshalb um gütigen Zuspruch.

Windmüller Gottlob Lorenz,
wohnhaft in der Krautgasse.

Es wünscht eine Frau baldigst ein Unterkommen als Wirthin zu finden. Dieselbe wird von Herrn Buchdrucker Krieg gefälligst nachgewiesen.

Wein = Ausschank bei:

Christian Schulz hinter der Scharfrichterei.
Theodor Bauer am Markt, 1829r.
Karl Heinrich auf der Obergasse, 1828r.
Heinrich Pilz auf der Niedergasse, 1828r.
Heider auf dem Silberberge, 1828r.
Karl Fiedler in der Rosengasse, 1828r.
Sam. Pilz auf der Obergasse, 1828r.
Franz Mangelsdorff auf der Niedergasse, 1828r.
Vertraugott Heller hinterm Grünbaumschlage, 28r.
Wittwe Pietsch in der Todtengasse, 1828r.
Christian Hähne auf der breiten Gasse, 1828r.
Müller auf dem Silberberge, 1829r., 3 Sgr.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Rumpf. Der Preußische Kommunal=Beamte, oder die Preußische Städteordnung, mit allen dazu

gehörigen, bis Ende Jahres 1824 ergangenen Erklärungen, Entscheidungen und Zusätzen, nebst dem Klassen=, Mahl=, Schlacht= und Gewerbe=Steuergesetz, nach den deshalb erlassenen Instructionen. Dritte verm. Ausg. 8. 1 rtlr. 10 sgr.

Tieck. Novellenkranz, ein Almanach auf das Jahr 1831. Erster Jahrgang. Mit 7 Kupfern. Gebunden 2 rtlr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 21. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 19. Oktober: Einwohner Christian Jäckel eine Tochter, Maria Henriette. — Zimmermann Johann Siegismund Vetter eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 20. Gärtner Johann Gottfried Feind in Krampe ein Sohn, Johann Gottfried. — Tuchbereiterges. August Schmelzer eine Tochter, Auguste Amalie.

Den 21. Einwohner Heinrich August Hildebrand eine Tochter, Juliane Beate.

Den 22. Häusler Joh. Hartwig in Sawade ein Sohn, Johann Christoph. — Tuchfabr. Mstr. Karl Gottlieb Kluge eine Tochter, Johanne Karoline.

Den 23. Tuchbereiterges. Joh. Traugott Sachs ein Sohn, Karl August.

Den 24. Schneider=Meister Joseph Haak eine Tochter, Maria Josepha.

Getraute.

Den 28. Oktober: Einwohner Christian Pohl, mit Anna Dorothea Vogt in Wittgenau.

Gestorbne.

Den 20. Oktober: Schneider=Meister Ernst Schlechthaupt Tochter, Ernestine Florentine, 1 Jahr 5 Monat, (Schlagfluß).

Den 21. Tuchfabrikant Mstr. Johann Gottfried Hartmann Sohn, Adolph Ferdinand, 1 Jahr 11 Monat 4 Tage, (verunglückt.)

Den 23. Tuchmacher=Meister Johann Christian Benj. Beck Ehefrau, Johanna Rosina geb. Zachers, 78 Jahr 5 Monat 23 Tage, (Altersschwäche.)

Den 24. Verst. Schankwirth David Abraham Heinrich Wittwe, Eva Maria geb. Kutzke, 76 Jahr, (Abzehrung.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 25. Oktober 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	17	6	2	15	—	2	12	6
Roggen . . .	= =	1	16	3	1	14	9	1	13	3
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	8	9	1	7	6
= kleine .	= =	1	2	—	1	1	—	1	—	—
Hafer	= =	—	26	—	—	24	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	15	—	1	12	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.